



Stellungnahme der internationalen Heilsarmee

FRIEDEN SCHAFFEN

STELLUNGNAHME

Die Heilsarmee glaubt: Es ist Gottes Absicht für alle Menschen, dass sie in all ihren Beziehungen nachhaltigen und gerechten Frieden erfahren, der zur Fülle des Lebens führt. Die Ursachen eines gewalttätigen Konflikts sind immer vielfältig und komplex. Die Heilsarmee ist der Ansicht, dass Gewalt nicht zu einem religiösen Glauben gehört. Jesus verkündete ein Evangelium des Friedens. Und obwohl er wusste, dass es in dieser Welt immer Schwierigkeiten geben wird, betonte Jesus ausdrücklich, dass Gott das Schaffen des Friedens in einer konfliktreichen Welt segnet.

Die Heilsarmee ist sich der moralischen Komplexität bewusst, die mit Fragen von Krieg und Frieden und der Überwachung der zivilen Ordnung einhergeht. Sie anerkennt die Schwierigkeit von Entscheidungen, welche Regierungen und Einzelpersonen zu treffen haben. Die Heilsarmee selbst verpflichtet sich Frieden zu schaffen. Sie ruft alle Personen in ihrem Einflussbereich, insbesondere die Salutisten, dazu auf, für Frieden zu beten, bewusst nach Frieden zu streben und sich bereitzumachen, um wahre Friedensstifter zu werden. Sie ist davon überzeugt, dass auch diejenigen, die militärische oder zivile Verantwortung tragen, Frieden und Gerechtigkeit zu ihrem Ziel machen können.

Die Heilsarmee bekräftigt, dass das Streben nach und das Erhalten von Frieden gemeinschaftliche Bemühungen erforderlich macht. Die Heilsarmee wird immer eine beharrliche Fürsprecherin der sozialen Gerechtigkeit sein. Sie wird dazu beitragen, Kulturen aufzubauen, die Frieden und Gerechtigkeit innerhalb von Familie, Kirche und Gesellschaft fördern. Die Heilsarmee unterstützt globale Friedensbemühungen und wird mit anderen zusammenarbeiten, die dieselben Ziele teilen.

HINTERGRUND UND KONTEXT

In dieser Welt ist Gewalt auf zwischenmenschlicher, organisatorischer, kommunaler, nationaler und internationaler Ebene nach wie vor verbreitet. Gewalt wird oft mit Religion in Verbindung gebracht, doch die Heilsarmee widerspricht all jenen, die behaupten, Gewalt gehöre zu einem religiösen Glauben. Sie hält vielmehr fest, dass Gewalt immer vielfältige und komplexe Ursachen hat. Der Frieden ist dort bedroht, wo die Machtlosen ungehört und unbeachtet bleiben; wo sie bei der Festlegung des Gemeinwohls ignoriert werden; wo ihnen Gerechtigkeit verwehrt wird und sie keine Entschuldigung für erlittenes Unrecht erhalten.

Im Lauf der Geschichte ergaben sich aus dem christlichen Gedankengut heraus bereits Antworten auf Fragen zu Gewalt und Krieg, darunter auch pazifistische Theorien oder die Lehre vom gerechten Krieg. Viele dieser Theorien bilden wichtige Grundlagen für aktuelle Überlegungen. Trotz ihrer Unterschiede stimmen jedoch alle christlichen Theorien in einer Sache überein: Ein Frieden in Recht und Gerechtigkeit hat Vorrang. „Gerechter Frieden“ kann sowohl von Pazifisten befürwortet werden wie auch von denen, die glauben, dass manchmal Krieg gerechtfertigt ist. Und selbst Kirchen und andere Gemeinschaften, die keine Entscheidungsgewalt wie Regierungen besitzen, können sich für die Verbreitung des gerechten Friedens einsetzen.

Gerechter Frieden setzt unter anderem voraus, dass gewalttätige Konflikte massgeblich verhindert werden können, wenn man selbst gerecht behandelt wird und erlebt, wie auch der eigenen Familie und Gemeinschaft Gerechtigkeit widerfährt. Und da, wo Feindschaften entstanden sind, leistet eine auf Wahrheit und Gerechtigkeit beruhende Versöhnung, die man selbst ausspricht oder empfängt, einen grossen Beitrag zu nachhaltigem Frieden.

Das Schaffen eines gerechten Friedens ist keine Illusion. Dessen Methoden sind empirisch, und ihre Befürworter verpflichten sich, diese Methoden – wenn nötig – aufgrund ihres Erfahrungswissen zu überarbeiten. Massstab ist die Wirksamkeit, nicht eine perfekte Theorie. Die Wirksamkeit eines gerechten Friedens wird durch Gemeinschaften verstärkt, welche die Hoffnung und den Mut nicht verlieren und Gnade leben.

Zehn praxiserprobte Methoden zur Schaffung eines gerechten Friedens sind (Thistlethwaite & Stassen 2008):

1. Gewaltfreies, direktes Handeln unterstützen
2. Eigenständige Initiativen ergreifen, um Bedrohungen zu vermindern
3. Kooperative Konfliktlösung nutzen
4. Verantwortung für Konflikte und Ungerechtigkeiten übernehmen und um Reue und Vergebung ringen
5. Demokratie, Menschenrechte und Religionsfreiheit stärken
6. Eine gerechte und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung fördern
7. Mit kooperativen Kräften im internationalen System zusammenarbeiten
8. Die Vereinten Nationen sowie die internationalen Bemühungen zur Zusammenarbeit und für die Menschenrechte stärken



9. Personenverletzende Waffen und Waffenhandel verringern
10. Frieden schaffende Basisgruppen und Freiwilligenverbände ermutigen

Die Heilsarmee hat sich in ihrer Geschichte dafür eingesetzt, dass Friede gefördert wird. Dazu nutzte sie drei ihrer Stärken: ihre internationale Glaubwürdigkeit, ihre umfangreiche Kenntnis der Ursachen und Folgen von Krieg und anderen Formen der Gewalt sowie ihr Wissen um eine geistliche Dimension der menschlichen Existenz. In ihrem Handeln und ihrer Fürsprache sucht die Heilsarmee hilfreiche Lösungen für diejenigen, die von Konflikten betroffen sind oder sich daran beteiligen.

BEGRÜNDUNG DER POSITION DER HEILSARMEE

1. Die Bibel lehrt, dass am Anfang der Schöpfung Frieden herrschte und dass Gott am Ende der Zeit ein Friedensreich errichten wird. Im biblischen Schöpfungsbericht ist Gewalt ein Merkmal für den Eintritt der Sünde in die Menschheitsgeschichte.
2. Gottes Wille ist, dass der Mensch seinen Nächsten liebt, auch seinen Feind.
3. Alle Menschen, einschliesslich der Christen, neigen zu Streitigkeiten, Auseinandersetzungen und Konflikten. Wenn man im Unrecht ist, muss man dies erkennen, bereuen und um Vergebung bitten. Die Bibel lehrt uns, dass wir, auch wenn wir im Recht sind, um Versöhnung bemüht sein und mit jenen Kontakt aufnehmen sollen, die sich angegriffen fühlen.
4. Biblische Geschichten, die erzählen, wie Gott Krieg befohlen, geduldet oder gar selbst geführt hat, können nicht ausgeklammert werden. Doch sie müssen mit grösster Sorgfalt interpretiert werden, insbesondere mit Blick auf die Person und die Lehre Jesu.
5. Jesus, der Friedefürst, sagt, dass Friedensstifter gesegnet seien. Er ermutigt seine Jünger, auch ihre andere Wange hinzuhalten. Er sagt dies, obwohl er den Preis kennt, den ein Friedensstifter zahlen muss.
6. Gemäss dem Apostel Paulus ist es das Werk Christi, die Mauern der Feindschaft zwischen den Menschen niederzureissen und Versöhnung herbeizuführen. Ebenso stellte er auch die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen her. Deshalb fordert Paulus alle Christen dazu auf, so weit wie möglich mit allen in Frieden zu leben.
7. Die Bibel fordert die Menschen an vielen Stellen dazu auf, sich ungerechten und schädlichen Strukturen zu widersetzen und diese zu verurteilen.
8. Gott gibt den Regierungen die Autorität, um Gerechtigkeit zu üben. Ein wichtiger Teil dieser Aufgabe ist, das Böse einzudämmen und die Gemeinschaft zu sichern und zu schützen. Dazu muss eine Regierung zur Gewaltanwendung bereit sein; doch viel wichtiger ist, dass sie der Bevölkerung ermöglicht, gewaltfrei zu leben und sich zu entfalten.

MASSNAHMEN

- Die Heilsarmee verpflichtet sich zu Friedensaktivitäten. Das heisst auch zu lernen, wie man sich weise und geschickt für solche Aktivitäten einsetzt. Die Heilsarmee empfiehlt die Suche nach einem „gerechten Frieden“, wie er weiter oben im Abschnitt „Hintergrund und Kontext“ beschrieben wird.
- Die Heilsarmee rüstet ihre Mitglieder aus, damit sie Frieden anstreben und sich auf individueller, kommunaler, nationaler und globaler Ebene aktiv für den Frieden durch Gerechtigkeit einsetzen.
- Die Heilsarmee fördert friedensstiftende Gruppen in ihren eigenen Reihen.
- Um tiefere Gespräche anzuregen und auch schwierige Themen zu bewegen, fördert die Heilsarmee die Anwendung von Reflexionsprozessen, z. B. den glaubensbasierten Moderationsprozess (engl. „Faith-Based Facilitation“).
- Die Heilsarmee setzt sich beharrlich für soziale Gerechtigkeit ein.
- Die Heilsarmee sieht in der internationalen Entwicklung eine wirksame Methode, einen globalen Frieden zu schaffen. Sie setzt sich für die Finanzierung von Entwicklungsprogrammen ein, da diese Konflikten vorbeugen und den Frieden fördern.
- Die Heilsarmee bemüht sich in jeder Gemeindegemeinschaft um Konfliktsensibilität und regt zu einer gründlichen Konfliktanalyse vor der Umsetzung neuer Programme in konfliktanfälligen Gebieten an.
- Die Heilsarmee unterstützt internationale Bemühungen zur Ausrottung von Folter und Streu- bzw. Massenvernichtungswaffen, zur Verminderung des globalen Waffenhandels, zur Stärkung der Menschenrechte und der Instrumente, die der gewaltfreien Konfliktlösung dienen.



- Die Heilsarmee ruft die Regierungen dazu auf, das Schaffen des Friedens zu einem Ziel ihrer Verteidigung, ihrer polizeilichen Tätigkeit sowie ihrer internationalen Beziehungen zu machen.
- Die Heilsarmee unterstützt diejenigen Salutisten, die Wehrpflicht leisten oder sich freiwillig für den Militärdienst melden.
- Die Heilsarmee unterstützt das Recht auf Militärdienstverweigerung.
- Die Heilsarmee unterstützt Militärseelsorge.
- Die Heilsarmee engagiert sich mit humanitärer und geistlicher Hilfe für vom Krieg betroffene Personen.
- Die Heilsarmee lehnt jegliche Formen der religiösen Verfolgung ab.
- Die Heilsarmee unterstützt einen ökumenischen und interreligiösen Dialog zur Förderung des Friedens.

Literatur

Thistlethwaite, S., & Stassen, G. (2008): Abrahamic Alternatives to War: Jewish, Christian, and Muslim perspectives on just peacemaking. <http://www.usip.org/sites/default/files/resources/sr214.pdf> (abgerufen am 9.6.2016).

Weiterführende Literatur

Aquino, M. P. (2011): Religious Peacebuilding. In: A. R. Murphy, *The Blackwell Companion to Religion and Violence* (S. 568-593). Wiley-Blackwell.

Clifton, S. (1985): *Strong Doctrine, Strong Mercy. The Salvation Army*.

Clifton, S. (2015): *Crown of Glory, Crown of Thorns: The Salvation Army in Wartime*. London: The Salvation Army International Headquarters.

Fiala, A. (n.d.): Pacifism. In: E. N. Zalta (Hrsg.) (Winter 2014): *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. <http://plato.stanford.edu/archives/win2014/entries/pacifism> (abgerufen am 9.6.2016).

Lausanne Committee for World Evangelization and World Evangelical Fellowship (1982): *Evangelism and Social Responsibility: An Evangelical Commitment*. <http://www.lausanne.org/content/lop/lop-21> (abgerufen am 9.6.2016).

National Association of Evangelicals (2004): *For the Health of the Nation: An Evangelical Call to Civic Responsibility*. <http://nae.net/for-the-health-of-the-nation/> (abgerufen am 9.6.2016).

Ökumenischer Rat der Kirchen (2011): Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden. <http://www.gewaltueberwinden.org/de/materialien/oerk-materialien/dokumente/erklarungen-zum-gerechten-frie/ein-oekumenischer-aufruf-zum-gerechten-frieden.html> (abgerufen am 9.6.2016).

Ökumenischer Rat der Kirchen (2013): Erklärung über den Weg des gerechten Friedens. http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/assembly/2013-busan/adopted-documents-statements/the-way-of-just-peace?set_language=de (abgerufen am 9.6.2016).

Rice, Chris (Hrsg.) (2005): *Reconciliation as the mission of God: Faithful Christian Witness in a World of Destructive Conflicts and Divisions*. http://www.lausanne.org/wp-content/uploads/2007/06/LOP51_IG22.pdf (abgerufen am 9.6.2016).

Roman Catholic Perspectives on Peace (2003). http://ploughshares.ca/pl_publications/roman-catholic-perspectives-on-peace/ (abgerufen am 9.6.2016).

Stassen, G. (Hrsg.) (1998): *Just Peacemaking: Ten practices for abolishing war*. Pilgrim Press.

United Methodist Church (2012): *Our Social Creed*. <http://www.umc.org/what-we-believe/our-social-creed> (abgerufen am 9.6.2016).

Vom General genehmigt, Juli 2016

Die in der obigen Stellungnahme zum Ausdruck gebrachten Ansichten stellen die offizielle Position der internationalen Heilsarmee hinsichtlich der angesprochenen Problematik dar. Das Original wurde in Englisch verfasst. Die Stellungnahme darf ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des internationalen Hauptquartiers in keiner Weise geändert oder angepasst werden.